

AlumniMagazin 1 | 2013

Universität Basel



Universität Basel

## Strategie 2014: Nachhaltigkeitsforschung und Nachhaltigkeit



UNI  
BASEL

# vitra.



**Tip Ton** Developed by Vitra in Switzerland, Design: Edward Barber & Jay Osgerby  
Vitra Fachhandelspartner in Ihrer Nähe finden Sie unter [www.vitra.com](http://www.vitra.com).

[www.vitra.com/tipton](http://www.vitra.com/tipton)

## Inhalt



5



7



8



13

### Impressum

AlumniMagazin Nr. 1, 5. Jahrgang

Auflage: 7600

Publiziert im Mai 2013

Erscheinungsweise: 2-mal pro Jahr, im Mai und November,

PdF-Version: [www.alumnibasel.ch](http://www.alumnibasel.ch)

Herausgeber: AlumniBasel, Ehemaligenvereinigung  
der Universität Basel

Kontakt: [bettina.volz@unibas.ch](mailto:bettina.volz@unibas.ch)

Redaktion: Dr. Bettina Volz-Tobler

Gestaltung: Thomas Lutz, Schwabe AG

Druck: Schwabe AG, Druckerei, Basel/Muttenz

Fotografien:

Titelbild: Studierende der Biologie während eines Kurses  
in alpiner Ökologie auf der Furka.

Foto: Christian Körner

Seite 4: Annette Roulier, Biozentrum

Seite 5: Annette Roulier, Biozentrum

Seite 6: Universität Basel, Kommunikation

Seite 7: Bernd Nies

Seite 8, 9: Anouk N'Guyen

Seite 10: FoNEW

Seite 11: FoNEW; Universität Basel, Kommunikation

Seite 12: Yvonne Mery, WWZ

Seite 13: Erika Hiltbrunner (ALPFOR Station inkl. Galenstock);  
Christian Körner (Türkenbund)

Seite 14: Karin Sutter Somm, Juristische Fakultät

#### 4 **The President's Corner**

#### 4 **Fachalumni Biozentrum**

Ein weltumspannendes Netz für die Biozentrum-Nomaden

#### 5 **Fachalumni Geschichte**

Freudiges Wiedersehen und fruchtbarer Dialog

#### 6 **Schwerpunkt Nachhaltigkeit: Strategie der Universität Basel**

Interview mit Rektor Prof. Dr. A. Loprieno

#### 6 **Schwerpunkt Nachhaltigkeit:**

Fachstelle für Nachhaltigkeit im Rektorat

#### 7 **Schwerpunkt Nachhaltigkeit: Masterstudiengang MSD**

Master of Sustainable Development – eine Erfolgsgeschichte

#### 8 **Schwerpunkt Nachhaltigkeit: Mensch Gesellschaft Umwelt MGU**

Projekt: Invasive Grundeln im Hafen Kleinhüningen

#### 10 **Schwerpunkt Nachhaltigkeit: Trifakultäre Forschungsstelle**

FoNEW: Forschungsstelle für Nachhaltige Energie  
und Wasserversorgung

#### 11 **Schwerpunkt Nachhaltigkeit: Abteilung Umwelt- und Energieökonomie am WWZ**

Nachhaltigkeit und Risiko als Forschungsthema

#### 12 **Schwerpunkt Nachhaltigkeit: Gesellschafts- wissenschaften**

Interview mit Prof. Dr. Paul Burger, Leiter Fachbereich  
Nachhaltigkeitsforschung im Departement Gesellschafts-  
wissenschaften

#### 13 **Schwerpunkt Nachhaltigkeit: Departement Umweltwissenschaften, Botanik**

ALPFOR – die Forschungs- und Ausbildungsstation  
der Universität Basel auf der Furka

#### 14 **Alumni Wanted: Aufrufe zur Mitarbeit**

Workshops des CSC und Kurse am Sprachenzentrum

unterstützt von:



UNIVERSITÄT BASEL **ADVANCED** STUDIES



Dr. Roland  
P. Bühlmann,  
Präsident  
von AlumniBasel

## Liebe Alumnae und Alumni

Das vorliegende AlumniMagazin ist der Nachhaltigkeit an der Universität Basel gewidmet. Dabei sind zwei Aspekte gemeint: Nachhaltigkeit als Forschungsrichtung und Nachhaltigkeit bezogen auf die Universität Basel als Betrieb mit rund 10 000 Studierenden und etwa 2700 Voll- und Teilzeitangestellten.

In der Forschung hat die Universität Basel mit dem Masterlehrgang *Master of Sustainable Development* ein Lehrangebot schaffen können, das national und international Beachtung findet und ein sogenanntes Alleinstellungsmerkmal für die Universität Basel geworden ist. Die Aktivitäten unserer Professorinnen und Professoren sowie unserer Studierenden in diesem Bereich sind vielfältig und sorgen dafür, dass die Stimme der Universität Basel regional, national und international gehört wird.

In den Beiträgen über den Studiengang MSD, die Grundeln im Basler Hafen, die Forschungsstelle für Nachhaltige Energie- und Wasserversorgung FoNEW oder die Aktivitäten der Alpen Forschungsstelle des Botanischen Institutes auf der Furka (ALPFOR) können Sie sich ein Bild dieser vielfältigen und eminent gesellschafts- und zukunftsbezogenen Aktivitäten unserer alma mater machen.

Schon jetzt möchte ich Sie auf unseren Herbstanlass am Mittwoch, den 16. Oktober, 18 Uhr hinweisen, den wir wiederum mit FAG und FUB gemeinsam organisieren werden. Er findet wieder in der Alten Universität statt und wird sich mit einem aktuellen Thema der Positionierung unserer Universität befassen.

Ihr Roland P. Bühlmann  
Präsident von AlumniBasel



## Ein weltumspannendes Alumni-Netz für die Biozentrum-Nomaden

**Seit Mai 2013 hat auch das Biozentrum eine Alumni-Organisation und kann mit seinen Ehemaligen in Kontakt bleiben. Dies soll durch regelmässige Information und massgeschneiderte Events erfolgen.**

Zum Studium oder zur Promotion nach Basel. Als PostDoc nach Kanada und danach nach Grossbritannien. Anschliessend lockt eine Anstellung in den USA. Viele Biozentrum-Alumni sind moderne Nomaden. Fast 1000 der insgesamt 1800 Biozentrum-Alumni leben im Ausland. Und an diesem Verhältnis wird sich auch in Zukunft nicht viel ändern: Die aktuell rund 30 Masterstudenten und je 130 Doktoranden und Postdoktoranden haben ihren Weg aus 45 Ländern ans Biozentrum gefunden. Von hier wird die Route vieler irgendwann wieder in andere Regionen führen. Das weltumspannende Netz der Biozentrum-Alumni wächst seit über 40 Jahren stetig. Auf die Frage, ob er noch viele Kontakte zu seinen ehemaligen Kommilitonen pflege, meint Tom Walz, Biozentrum-Alumnus und heute Professor an der Harvard Medical School: «Viele haben sich leider verloren. Der Grund ist wohl, dass wir in unterschiedlichen Erdteilen leben.»

Dies soll sich nun ändern: Im Mai 2013 wird die Biozentrum-Alumni-Organisation als Untergruppe von AlumniBasel lanciert. Damit bekommen auch die Ehemaligen die Möglichkeit, am aktuellen Biozentrum-Leben teilzunehmen und wieder auf alte Kolleginnen und Kollegen zu treffen. Die Verbundenheit zum Biozentrum, so Walz, hat auch bei ihm, der vor 15 Jahren abgeschlossen hat, bis heute überdauert.

## 100 Jahre Engagement und mehr

Die Geschicke von Biozentrum-Alumni liegen in erfahrenen Händen. Einige der Mitglieder des Alumni-Boards werden vielen der Ehemaligen bekannt sein: Prof. Hans-Peter Hauri, Emeritus und Präsident der Organisation, forschte und lehrte während 27 Jahren am Biozentrum. Prof. emeritus Urs A. Meyer und Prof. Markus Affolter schauen ebenfalls auf stolze 25 Jahre, Prof. Urs Jenal auf 17 Jahre zurück. Die Hunderter-Marke wird mit den restlichen Mitgliedern aus der eher jüngeren Geschichte des Biozentrums, Prof. Erich Nigg, Direktor des Biozentrums, Dr. Monika Gessler, wissenschaftliche Leiterin, sowie Evi Sonderegger, Leiterin Kommunikation, sogar übertroffen. Das langjährige Engagement für das Biozentrum zeichnet jedoch nicht nur die erstgenannten Mitglieder und die Professoren im Allgemeinen aus: Auch zahlreiche wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Mitarbeitende haben sich über Jahrzehnte für den Erfolg des Biozentrums eingesetzt. Auch sie sollen miteingebunden werden. Biozentrum-Alumni steht deshalb allen Ehemaligen offen.

## Direkter Draht aus, ins und rund um das Biozentrum

Emeritierungen, Neuberufungen, Preise, Ehrungen, Publikationen, Neubau Biozentrum und vieles mehr – die zweimal jährlich erscheinenden *ALUMNInews* des Biozentrums werden künftig aktiv über die Geschehnisse im Haus auf dem Laufenden halten. Doch der Blick schweift auch in die Ferne: Was ist aus Alumna X und Alumnus Y geworden? Zwei Porträts pro Ausgabe werden den Weg zweier Alumni beleuchten. Über die Biozentrum-Alumni-Internetseiten und die angebundenen Austausch-Plattformen können sich die Alumni zudem direkt untereinander vernetzen. Nicht zuletzt werden geplante Events eine zusätzliche Plattform für den persönlichen Austausch schaffen. ▲



## Freudiges Wiedersehen und fruchtbarer Dialog: erster Alumni-Anlass der AlumniGeschichte

Isabel Koellreuter, lic. phil., und Dr. phil. Olivia Hochstrasser, AlumniBoard Geschichte

Freudig und etwas nervös standen wir vom AlumniBoard am 18. April vor dem grossen Seminarraum im Departement Geschichte: Wie viele ehemalige Studierende würden kommen? Besteht überhaupt ein Interesse an einer Alumni-Organisation? Unsere Idee, den Austausch zwischen Fachwissenschaft und Berufswelt zu intensivieren und neue Netzwerke zu ermöglichen – würde sie ankommen? Zum Glück blieb für solche Fragen keine Zeit. Wenige Minuten später war der zum Empfang verwandelte Kopierraum nicht mehr als solcher zu erkennen: Fröhliches Wiedersehen und Begrüssungen, Namensschilder verteilt, ungezählte neue geschrieben, und bereits in angeregte Gespräche verwickelt, strömte die Gästeschar in den Seminarraum.

### Werkstattbesuch im Fach Geschichte

Für die erste Veranstaltung der Alumni-Organisation hatte das Departement Geschichte zu einem Werkstattbesuch eingeladen. Eröffnet wurde der Einblick in das gegenwärtige Schaffen mit einem mitreissenden Vortrag von Caroline Arni, Professorin für Allgemeine Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Pointe unseres Faches sei es, Komplexität zu schaffen, Zusammenhänge aufzuzeigen, die nicht auf den ersten Blick sichtbar sind, die sich verzweigen und vervielfältigen. Ob unser Fach den richtigen Namen trug? Oder sollte

man nicht eher von historischem Denken sprechen? Aufgabe der Geschichte sei es, den Boden unter unseren Füüssen in Bewegung geraten zu lassen. Obgleich Arni uns Ehemaligen den Kopf nicht verdrehen wollte, wie sie beteuerte, fanden wir uns innert weniger als fünf Minuten vor den grossen Fragen unseres Fachs wieder. In Bewegung gerieten wir schnell: In kurzen und lebendigen Beiträgen stellten die Professorinnen und Professoren ihre Forschungsgebiete vor, und wir wurden auf eine Reise durch verschiedene Zeiten, Fragestellungen und Orte – vom Kaukasus bis in den Süden Afrikas – mitgenommen. Wir wandelten durch das Departement; hinter jeder Tür lauerten spannende Forschungsprojekte, in der Bibliothek wurde man gar zu einer Schnitzeljagd eingeladen. Wir staunten über den Reichtum an Ideen, Energie und Fantasie, die sich vor uns entfaltete, und die Lust nach wieder mehr Auseinandersetzung mit Geschichte wuchs von Zimmer zu Zimmer. Es war ein schöner Abend, den wir am Hirschgässlein verbringen durften. Erfüllt von den vielen Begegnungen mit ehemaligen Mitstudierenden und einem Rucksack voller Eindrücke aus der akademischen Welt gingen wir nach Hause. Etwas wehmütig allerdings auch, weil es an diesem ersten Abend nicht für alles gereicht hat, und es bei einigen Begegnungen nur beim kurzen Winken aus der Ferne geblieben war.

## Nächster Termin: Basel History Lecture am 24. Oktober 2013

Spätestens bei der *Basel History Lecture* im Oktober, die jährlich einmal geschichtswissenschaftliche Prominenz nach Basel lädt, werden sich die Alumni und die Mitarbeitenden des Departements wieder treffen. Auch diese, das haben wir verstanden, erwarten viel von unserem neuen Netzwerk und freuen sich darauf, von den Erfahrungen und Kompetenzen von uns «draussen» zu profitieren. Nun denn: auf einen fruchtbaren Dialog zwischen der Universitären Geschichte in Basel und ihren Alumni! ▲

### AlumniBoard Geschichte

Stephan Appenzeller, lic. phil.,  
Leiter Unternehmenskommunikation BLS AG

Dr. phil. Olivia Hochstrasser,  
Geschäftsführerin Departement Geschichte

Isabel Koellreuter, lic. phil.,  
selbstständige Historikerin bei Schürch & Koellreuter

Prof. Georg Kreis, Emeritus

Anna-Katharina Schmid, lic. phil.,  
Rektorin Gymnasium Bäumlhof Basel

Dr. phil. Samuel Schüpbach, Geschäftsführer  
resolut, Trainer und Coach

Denise Tonella, lic. phil.,  
Historikerin am Schweizerischen Nationalmuseum  
und Filmemacherin





## Interview mit Rektor Prof. Dr. A. Loprieno zum Schwerpunkt Nachhaltigkeit der Strategie 2014

Interview: Dr. Bettina Volz

Herr Rektor, in der Strategie 2014 werden Nachhaltigkeit und Energieforschung als einer der sechs Schwerpunkte der künftigen Entwicklung unserer alma mater genannt. Was erhofft sich die Universitätsleitung davon?

Es gibt wenige Schwerpunkte, die wie die Nachhaltigkeit die Vielfalt von Lehre und Forschung an unserer Universität zum Ausdruck bringen: Sie finden hier natur-, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Kompetenz gebündelt, um der Breite der Thematik gerecht zu werden. Ein weiterer Aspekt ist, dass wir mit diesem Schwerpunkt unseren empirischen sozialwissenschaftlichen Fächern eine Möglichkeit geben, den Anschluss an die Strategie zu finden. Und schliesslich bereiten wir mit der Nachhaltigkeit auch die universitäre Zukunft insgesamt vor. Als Universität sind wir ein Ort der kritischen Reflexion für uns selbst wie auch für unsere Gesellschaft. Mit dem Schwerpunkt setzen wir auf diese Reflexion und positionieren unsere Universität als Akteur mit wissenschaftlicher Kompetenz in Fragen der Nachhaltigkeit.

Als Rektor stehen Sie fördernd hinter der Nachhaltigkeitsstrategie unserer Universität. Was ist Ihre persönliche Motivation?

Mein eigenes Denken ist sehr stark von evolutionären Perspektiven geprägt. Nachhaltigkeit verstehe ich als verantwortungsvolles Handeln im Rahmen einer umfassenden Entwicklungsperspektive. Diese Perspektive impliziert, dass Entwicklung sowohl Aufbauendes wie auch Abbauendes beinhaltet und dass menschliches Handeln in der hoffnungsvollen Spannung der beiden Gegensätze erfolgt. Oder, um es in einem Bild zu sagen: In einer Stadt gibt es immer gleichzeitig Häuser oder Quartiere, die neu gebaut werden, und alte, die zerfallen oder weichen müssen – die Stadt als Ganzes wächst weiter.

Die Nachhaltigkeitsdiskussion hat viel mit problematischen Zukunftsaussichten unserer heutigen Welt zu tun. Halten Sie es eher mit Oswald Spengler oder mit Martin Luther, der im Angesicht des Weltunterganges noch Apfelbäumchen pflanzt?

Weder noch, aber wenn überhaupt tendenziell eher in Richtung Martin Luther. Weder wird das Untergangsmotiv Spenglers der Positivität der Entwicklung gerecht noch führt es uns praktisch weiter. Hingegen vertraue ich darauf, dass Entwicklung evolutionär erfolgt – oder in religiöser Metaphorik ausgedrückt: dass Katastrophe oder Untergang durch Evolution bzw. Auferstehung aufgehoben werden.

Sie haben sich intensiv mit ägyptischer Kultur und Denkungsart beschäftigt.

Was würden Sie als den nachhaltigsten Beitrag der ägyptischen Kulturepoche bezeichnen?

Ich denke, dass wir zwei Aspekte der ägyptischen Kultur als nachhaltig bezeichnen können: die Erschaffung der Schrift mit all ihren Konsequenzen, vor allem in ihrem bildlichen Charakter, den wir bis heute in Grafik, Marketing, Werbung usw. nachwirken sehen. Und als zweites den ägyptischen Sonnenkalender, der ökonomischer und präziser ist als der Mondkalender der vorhergehenden Kulturen und einen der Grundpfeiler unseres heutigen Lebens darstellt. ▲



Dr. Denise Bienz Septimus, Leiterin Fachstelle für Nachhaltigkeit der Universität Basel

## Fachstelle für Nachhaltigkeit an der Universität Basel

Frau Bienz, im Januar 2012 hat die Universität Basel die Fachstelle für Nachhaltigkeit geschaffen. Wie kam es dazu?

Die Fachstelle ist eines der Ergebnisse des Projekts «Nachhaltige Universität Basel», das unter anderem dank dem Engagement von Studierenden des Masterstudiengangs in Nachhaltiger Entwicklung (MSD) initiiert wurde und von der Verwaltungsdirektion und dem Programm Nachhaltigkeitsforschung gestützt wurde. Nachhaltigkeit wird ab 2014 in der Strategie der Universität Basel verankert sein – einerseits als Orientierung für den operationellen Betrieb, andererseits auch als Forschungsschwerpunkt.

In welchen Bereichen ist die Fachstelle im Moment aktiv?

Das Spektrum der möglichen Handlungsfelder in den Bereichen Lehre, Forschung, Öffentlichkeitsarbeit und im operationellen Betrieb ist sehr breit, deshalb fokussieren wir unsere Aktivitäten auf klar definierte Handlungsfelder. Zum Beispiel suchen wir nach Wegen, Dozierende zum Ausbau des Lehrangebots im Bereich Nachhaltigkeit zu motivieren. Zudem unterstützen wir die Verwaltung bei der Wahl und Einführung eines systematischen Umweltmanagementsystems mit dem Ziel, durch den universitären Betrieb die ökologische und soziale Umwelt möglichst wenig zu belasten. Schliesslich führen wir Projekte durch, um Studierende und Mitarbeitende der Universität für einen respektvollen Umgang mit Umwelt und Ressourcen – sowohl in ökologischen wie in sozialen Belangen – zu sensibilisieren. Dabei möchten wir vermehrt Partizipationsmöglichkeiten schaffen und studentische Initiativen auf dem Campus fördern. ▲

Mehr: [www.nachhaltigkeit.unibas.ch](http://www.nachhaltigkeit.unibas.ch)



Prof. Dr. Patricia Holm, Leiterin  
des Programms MGU

## Der Master in Sustainable Development (MSD): eine Erfolgsgeschichte

Camelia Chebbi, MA/MAS ETHZ Leiterin Koordinationsbüro MSD, und Dr. Bettina Volz

Der Masterstudiengang in *Sustainable Development (MSD)* wurde 2005 als Nachfolgeprogramm von Mensch Gesellschaft Umwelt MGU ins Leben gerufen. MSD hat sich mit knapp hundert Studierenden erfolgreich etablieren können und stellt eine unique selling position im Studienangebot unserer Universität dar.

### Master's Degree in Sustainable Development MSD/TQ Nachhaltige Entwicklung

Der Masterstudiengang in Sustainable Development ist per WS 2005 aus dem von einer basel-landschaftlichen Stiftung getragenen Lehr- und Forschungsprogramm «Mensch-Gesellschaft-Umwelt» (MGU) hervorgegangen, welches 1992 als Reaktion auf den Chemieunfall bei Schweizerhalle (1986) initiiert worden war. Nach fünfjähriger Laufzeit wurden nach einer Evaluation vom MSD das Curriculum überarbeitet und die Zulassungsbedingungen angepasst. Für eine ausführliche Darstellung der spannenden Geschichte von MGU und MSD möchten wir auf die Darstellung von Prof. Dr. em. Leo Jenni und Prof. Paul Burger unter <http://www.unigeschichte.unibas.ch> hinweisen. Stichwort MGU eingeben.

### Drei Fakultäten als Trägerschaft des MSD

Um Nachhaltigkeit vermitteln zu können, ist ein hoher Grad an Interdisziplinarität im Studium notwendig. Deshalb wird der Studiengang auf drei Fakultäten abgestützt, die gemeinsam die Trägerschaft übernehmen:

- Philosophisch-Historische Fakultät,
- Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
- Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Der Studiengang MSD wird gemeinsam von Frau Prof. Patricia Holm, Prof. Dr. Frank Christian Krysiak und Prof. Dr. Paul Burger geleitet und betreut, die Geschäftsführung läuft über das Koordinationsbüro MSD.

### Wozu befähigt der «Master of Science in Sustainable Development»?

Es gibt im deutschsprachigen Europa keinen Studiengang zur Nachhaltigen Entwicklung, der in analoger Weise wissenschaftliche Kompetenzen zu gesellschaftswissenschaftlichen, wirtschaftswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Aspekten von Nachhaltigkeit vermittelt und zugleich eine Vertiefung in einem der drei disziplinären Bereiche ermöglicht, welche zudem unabhängig vom Erstabschluss sein kann.

Wie das frühere Programm MGU legt der Masterstudiengang Wert auf die Vermittlung

### Transfakultäre Querschnittsprogramme

Die Universität steht heute zunehmend vor der Aufgabe, die Studierenden neben ihrer grundständigen Ausbildung mit zusätzlichen Schlüsselqualifikationen auszustatten, die sie auf die verschiedenen Tätigkeiten in akademischen oder ausserakademischen Berufen vorbereiten. Daneben hat sie auch den Auftrag, die Fähigkeit zu Reflexion und kritischem Denken zu fördern. Das «Studienangebot der Querschnittsprogramme» macht sich diesen Auftrag mit dem Ziel zu eigen, die Studierenden auf eine aktive und verantwortliche Rolle in der Wissensgesellschaft vorzubereiten. Die so genannten Transfakultären Querschnittsprogramme Angewandte Ethik, Gender Studies, Nachhaltige Entwicklung und Wissenschaftsforschung bieten in diesem Bereich kleinere Studienpakete an, in denen die Studierenden über vier «querschnittliche» Themenbereiche Wissen erwerben.

Im TQ Nachhaltige Entwicklung erhalten die Studierenden eine Einführung in die Thematik der nachhaltigen Entwicklung. Sie lernen, die Vielzahl der betroffenen gesellschaftlichen und natürlichen Systeme zu unterscheiden und die zwischen ihnen stattfindenden Interaktionen zu erkennen und kritisch zu reflektieren.

Quelle: <http://mgu.unibas.ch/studium/tq-nachhaltige-entwicklung/>

von solidem Fachwissen wie auch von soft skills (Führungskompetenzen). Denn diese Kombination braucht es, um in inter- und transdisziplinären Kooperationen die Schnittstellenkompetenzen auch adäquat einsetzen zu können.

### Grosse Nachfrage nach dem Studiengang MSD

Der MSD hat sich als Modell eines nicht-konsekutiven, trifakultären Masterstudiengangs mit messbarem Erfolg durchgesetzt und bestätigt damit die Ergebnisse der vorgängig erstellten Marktstudie. Waren im 1. Semester 2005/06 nur gerade vier Studierende eingeschrieben, so lag diese Zahl im FS 2010 unmittelbar vor der Studiengangsrevision bei 70. Im FS 13 sind es nun 108 Studierende. Bis und mit HS 12 konnten schon 96 AbsolventInnen ihre Urkunden entgegennehmen.

Damit gehört der MSD zu den grösseren Masterstudiengängen der Universität Basel.

Knapp 80% der aktuellen Zulassungen erfolgen auf der Grundlage eines akademischen Erstabschlusses einer anderen Hochschule als der Universität Basel. Davon stammt wiederum etwa die Hälfte von nicht-schweizerischen Hochschulen. Dem Studiengang MSD ist es somit mit seiner trifakultären Struktur gelungen, auch international beachtet zu werden. Im verschärften Wettbewerb der Universitäten kann dies als grosser Erfolg gewertet werden. In der Sprache des Marketings würde man sagen, dass der Studiengang MSD für die Universität Basel einen USP, einen unique selling point, darstellt. ▲

«Um existierende und zu erwartende Probleme und Herausforderungen im Umwelt- und Energiesektor erfolgreich zu meistern, braucht es WissenschaftlerInnen, die über ein breites Fachwissen verfügen, über die disziplinären Grenzen hinweg vernetzt denken können und die Vielschichtigkeit dieser Herausforderungen verstehen. In diesem Sinne habe ich mich am Aufbau des Masterstudiengangs «Sustainable Development» (MSD) an der Universität Basel beteiligt. Ebenso liegt es mir am Herzen, im Transfakultären Querschnittsprogramm Nachhaltigkeit Studierenden aller Fachrichtungen die Bedeutung der unterschiedlichen fachlichen Zugänge der Nachhaltigen Entwicklung zu vermitteln. »

Prof. Dr. Patricia Holm

### An wen richtet sich das Studienangebot des MSD?

Der MSD richtet sich an Personen aus dem In- und Ausland mit akademischem Erstabschluss aus den Wirtschafts-, Gesellschafts- und Naturwissenschaften. Im MSD werden künftige Entscheidungsträger/innen in Forschung, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ausgebildet, die Themen der Nachhaltigkeit professionell berücksichtigen, handhaben und umsetzen. Mit dem Erlangen des «Masters of Science in Sustainable Development» qualifizieren sich die Absolvent/innen, das Leitbild der Nachhaltigkeit auf einer wissenschaftlichen Grundlage anzugehen und praxisbezogene Lösungsansätze zu formulieren. Die Absolvent/innen zeichnen sich durch ihre Fähigkeit aus, Instrumente und Methoden zur theoriegeleiteten Erhebung sowie Analyse des Ist-Zustandes und zur Entwicklung von Ansätzen korrekt einzusetzen. Darüber hinaus kommen sozialen Kompetenzen zur konstruktiven Arbeit in transdisziplinären Settings besondere Bedeutungen zu.

Quelle: [www.msd.unibas.ch](http://www.msd.unibas.ch)

### Grindwalpatenschaft bei der firmm (foundation for information and research on marine mammals)

Grindwale, Delfine und Orcas in der verkehrsreichen Strasse von Gibraltar brauchen Ihre Hilfe. Mit einer Patenschaft setzen Sie sich direkt für deren Schutz ein. Eine Patenschaft für einen Grindwal oder einen Delfin kostet nur CHF 60.– im Jahr und ist auch als Geschenk möglich. <http://www.firmm.org/de/patenschaft>



Masterstudentin Anouk N'Guyen im Frühjahr 2013 im Basler Rheinhafen beim Auslegen von Reusen zum Fangen von Grundeln. Anouk N'Guyen ist gegenwärtig Masterstudentin beim MGU (Master in Sustainable Development) und wird danach das Grundelprojekt im Rahmen einer Dissertation weiterbegleiten.

## Projekt MGU: invasive Grundel

Prof. Dr. Patricia Holm, Leiterin MGU

2011 wurden im Rhein bei Basel Schwarzmeergrundeln nachgewiesen. Seit der Eröffnung des Rhein-Main-Donau-Kanals vor 20 Jahren haben sich diese Fische kontinuierlich ausbreiten können und stellen eine Bedrohung für die einheimischen Fischbestände dar. Prof. Patricia Holm und ihre Mitarbeitenden von MGU erforschen Biologie und Ökologie dieser Neankömmlinge, um die Invasion zu einzudämmen.

Schon im November 2012 konnte die Forschungsgruppe Mensch-Gesellschaft-Umwelt MGU und die FoNEW (Forschungsstelle Nachhaltige Energie und Wasserversorgung der Universität Basel) zu einem Treffen an die Vesalgarasse 1, in die Räumlichkeiten von MGU, einladen. Gemeinsam mit FischerInnen, Behördenvertretern und WissenschaftlerInnen anderer Institutionen wurden erste Forschungsergebnisse und das zweckmässige weitere Vorgehen diskutiert.

### Viel Vorarbeit nötig, um konkrete Handlungsanweisungen zu entwickeln.

Eine Invasion kann gemäss den Erkenntnissen der Spezialisten am leichtesten im Frühsta-





## Grundeln im Hafen Kleinhüningen

dium und mit natürlichen Mitteln bekämpft werden. Dafür ist viel Wissen nötig. Deshalb untersucht MGU im Rahmen eines vom BAFU und verschiedenen Kantonen finanzierten Forschungsprojekts die Rolle der nicht-heimischen Grundeln im heimischen Ökosystem, die Ausbreitungsmechanismen und die möglichen Schädwirkungen auf einheimische Arten. Es wird Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit geleistet und der zu befürchtende wirtschaftliche Schaden quantifiziert. Basierend auf diesen Ergebnissen sollen Gegenmassnahmen zur Schadensminimierung entwickelt und auf ihre Praxistauglichkeit hin getestet werden. Die Forschungsergebnisse werden über den weiteren Handlungsbedarf entscheiden, wie der Bundesrat in seiner Antwort auf eine entsprechende Interpellation wissen lässt.

### «Natürliche» Lösungsstrategien

Der Rhein bei Basel bildet das Einfallstor in das schweizerische Rheineinzugsgebiet: eine Kontrolle, beispielsweise am schleusenlosen Damm beim Kraftwerk Rheinfelden, wo die Handelsschifffahrt endet und jedes Boot über den Damm gehievt werden muss, bietet sich dafür an. Wenn MGU zeigen kann, dass die



Verbreitung über den an Bootsrümpfe angehefteten Laich dieser Fische erfolgt, so kann die Säuberung der Boote den Ausbreitungsdruck der Grundeln beträchtlich verringern.

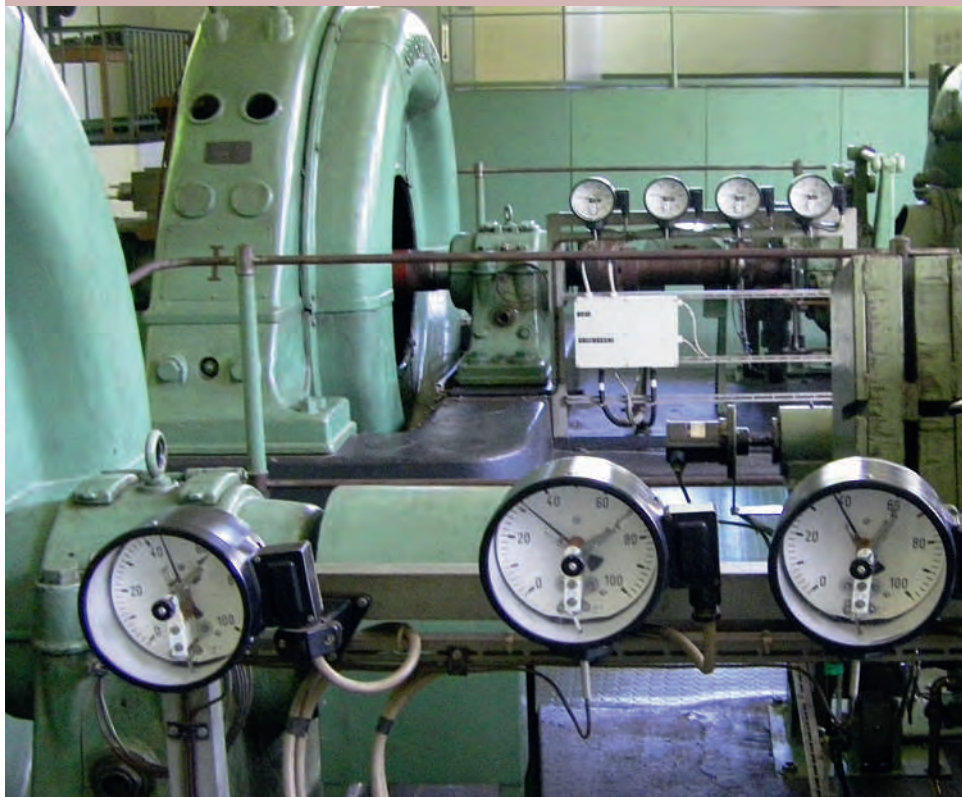
### ForscherInnen auf Grundeljagd

Schon Ende März, bei erst 5 °C Wassertemperatur, waren die Grundeln wieder aktiv und konnten mit Reusen gefangen werden. Wovon sie sich ernähren, und wer umgekehrt Jagd auf diese Fische macht, ist eine der diesjährigen Fragestellungen bei MGU. Die Fortschritte und Bilder des Projektes können auf der Website von MGU mitverfolgt werden. ▲

<http://mgu.unibas.ch/>  
Projektleitung : Prof. Dr. Patricia Holm

Vgl. auch: Patricia Holm in:  
NZZ Wissenschaft, 3. Oktober 2012.  
Die Invasion der Schwarzmeergrundeln  
<http://www.nzz.ch/wissen/wissenschaft/die-invasion-der-schwarzmeergrundeln-1.17659504>

Interpellation und Antwort des Bundesrates:  
[http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch\\_id=20124253](http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20124253)



Prof. Dr. Hannes Weigt

Hannes Weigt ist Assistenzprofessor für Energieökonomie am Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum (WWZ) der Universität Basel und Leiter der Forschungsstelle für Nachhaltige Energie- und Wasserversorgung. Herr Weigt studierte Wirtschaftsingenieurwesen an der TU Dresden und promovierte zum Thema «Modellierung von Wettbewerb und Investitionen in liberalisierten Elektrizitätsmärkten». Sein Forschungskernbereich liegt daher in der ökonomischen Elektrizitätsmarktmodellierung, insbesondere der Analyse von energie- und marktpolitischen Massnahmen auf Investitionsverhalten, der Rolle von erneuerbaren Energien und der Interaktion mit weiteren umweltpolitischen Massnahmen.

## Forschungsstelle für Nachhaltige Energie und Wasserversorgung FoNEW

Prof. Dr. Hannes Weigt

Die Forschungsstelle für Nachhaltige Energie- und Wasserversorgung (FoNEW) wurde im Sommer 2011 an der Universität Basel ins Leben gerufen. Die Ausrichtung der Forschungsstelle ist interdisziplinär im Spannungsfeld Naturwissenschaft, Ökonomie und Gesellschaftswissenschaft angelegt und hat den Anspruch, die in den Einzeldisziplinen erbrachten Erkenntnisse zu kombinieren und die Interdependenzen zwischen den einzelnen Feldern zu analysieren.

Die Universität Basel bietet ein in der Schweiz einzigartiges Umfeld für interdisziplinäre Forschung. Mit dem Programm Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU) und dem Fachbereich Nachhaltigkeitsforschung existieren bereits zwei etablierte Forschungsgruppen im Bereich der Umwelt- bzw. Gesellschaftswissenschaften und der «Master in Sustainable Development» (MSD) verknüpft diese zusätzlich noch mit den ökonomischen Wissenschaften. In diesem Cluster bildet die FoNEW nun den wissenschaftlichen Link, um die vorhandenen Synergien noch besser zu nutzen.

### Einbindung in die Universität

Um einerseits die fachspezifische Expertise zu garantieren, aber gleichzeitig die interdisziplinäre Kooperation zu ermöglichen, sind die FoNEW-Mitarbeiter jeweils den drei Trägerfakultäten zugeordnet, und die Zusammenarbeit wird durch ein gemeinsames Leitungsgremium sowie ein mit externen Fachleuten besetztes Advisory Board sichergestellt. Das FoNEW-Team besteht dabei im Kern aus der Assistenzprofessur für Energieökonomie am WWZ und zwei Post-Doc-Stellen im natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich.

### Finanzierung durch die Region

Die Forschungsstelle wird durch lokale und private Sponsoren finanziert: die Stadt Basel, vertreten durch das Amt für Umwelt und Energie (aue.bs.ch), EBL (ebl.ch), EBM (ebm.ch), Energiedienst (energiedienst.de) und die IWB (iwb.ch). Ziel ist es dabei, die Forschungs- und Ausbildungsaktivitäten an der Universität Basel aktiv zu unterstützen und damit die Vorreiterrolle der Region Basel in der Schweiz, insbesondere in der Energie-

politik, zu stärken. Nach einer Initialphase von fünf Jahren soll sich die FoNEW durch eingeworbene Projektmittel selbstständig tragen.

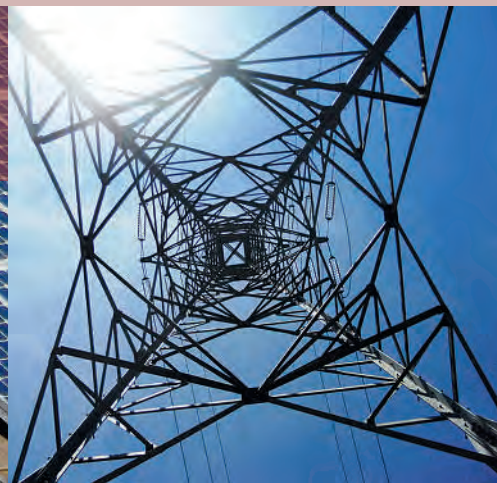
### Wasserkraft und erneuerbare Energien – ein zentrales Thema der Zukunft

Die Schweizer Energieversorgung ist eng mit dem Themenfeld Wasser verknüpft, da mehr als die Hälfte des Schweizer Stroms aus Wasserkraftwerken stammt. Die mit der Energiestrategie 2050 eingeleitete Transformation der Schweizer Energieversorgung wird daher in den kommenden Jahren nicht nur reichlich Stoff für wissenschaftliche Untersuchungen und hitzige Debatten liefern, sondern auch vielfältigen Einfluss auf die Schweizer Natur und zu guter Letzt unser aller Alltagsleben haben.

Die FoNEW will mit ihren Forschungen und Erkenntnissen die notwendigen Grundlagen für die anstehenden Transformationsprozesse im wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Umfeld bereitstellen und die Region Basel in ihrer Vorreiterrolle im Energiediskurs unterstützen. ▲

## Nachhaltigkeit und Risiko als Forschungsthema

Prof. Dr. Frank C. Krysiak



**Nachhaltigkeit beinhaltet die Anforderung, bei heutigen Entscheidungen deren langfristige Folgen angemessen zu berücksichtigen. Eine nachhaltige Klimapolitik muss zum Beispiel nicht nur die in den kommenden 20-30 Jahren anfallenden Kosten berücksichtigen, sondern auch jene Kosten, welche zukünftige Generationen zu tragen haben.**

Eine grosse Herausforderung hierbei ist, dass solche langfristigen Folgen meist nur mit erheblicher Unsicherheit vorhergesagt werden können. Heutige Klimamodelle ergeben zum Beispiel nur ein Spektrum an möglichen langfristigen Folgen von Treibhausgasemissionen, aber keine exakten Vorhersagen. Zudem ist nicht sicher prognostizierbar, wie zukünftige Generationen ihre Lebensumstände bewerten werden; der Verlust von Skigebieten dürfte für eine zukünftige Generation, in der die meisten Menschen niemals Skifahren gelernt haben, einen anderen Stellenwert besitzen als für die heutige Generation.

### Abteilung Umwelt- und Energieökonomie am WWZ entwickelt neue Methoden

In der Abteilung Umwelt- und Energieökonomie werden neue Methoden entwickelt, um solche Unsicherheiten in die Nachhaltigkeitsbewertung einzubeziehen. Ergebnis dieser Forschung ist ein Konzept von Nachhaltigkeit, welches darauf basiert, die Wahrscheinlichkeit hinreichend klein zu halten, dass zukünftige Generationen durch heutige Handlungen geschädigt werden. In verschiedenen Forschungsarbeiten konnten Forscher der Abteilung zeigen, dass dieser Ansatz die weitver-

breiteten Konzepte «starker» und «schwacher» Nachhaltigkeit umfasst und damit auch das Nachhaltigkeitsleitbild der Schweiz «Schwache Nachhaltigkeit Plus» abdeckt. Im Unterschied zu bestehenden Konzepten kann mit den neuen Methoden aber auch dann eine Nachhaltigkeitsbewertung vorgenommen werden, wenn grosse Unsicherheiten vorliegen, was zum Beispiel im Fall der Klimapolitik oder des Biodiversitätsschutzes häufig auftritt.

Zudem erlauben die neuen Methoden eine Abwägung der Chancen und Risiken technischer Innovationen. Je sicherer wir sein wollen, zukünftige Generationen durch die Verbreitung einer neuen Technologie nicht zu schädigen, wie zum Beispiel durch den Einsatz grüner Gentechnik, umso kleiner wird die Chance, dass es zukünftigen Generationen besser geht als uns heute. Ein risiko-basiertes Konzept von Nachhaltigkeit bietet eine Möglichkeit, in diesem Spannungsfeld zu ethisch vertretbaren Entscheidungen zu gelangen.

### Unsicherheit als Faktor in Nachhaltigkeitskonzepten

Nach der Entwicklung des Konzepts wird in Zukunft nun dessen Anwendung im Vordergrund der Forschung stehen. Hierzu wurden zwei grössere Forschungsprojekte beantragt. Zum einen soll die Bedeutung von Unsicherheit über Folgen des Klimawandels am Beispiel des Hochwasserschutzes in der Schweiz untersucht werden. In Zusammenarbeit mit dem Oeschger Zentrum in Bern wird dabei analysiert, wie Unsicherheit über die Auswirkungen von Klimawandel auf Niederschläge und Temperatur in der Schweiz die Vorteilhaft-

igkeit verschiedener Massnahmen im Hochwasserschutz beeinflusst. In einem anderen beantragten Projekt soll ein Vergleich der Nachhaltigkeit der Entwicklung von Industrieländern vorgenommen werden. Ziel ist es zu zeigen, wie Entwicklungsrisiken und globale Umweltprobleme gängige Nachhaltigkeitsrankings, wie das Weltbank-Ranking, verändern. Zudem soll untersucht werden, wie der Beitrag eines Landes zu globalen Umweltproblemen in einer Nachhaltigkeitsbewertung adäquat berücksichtigt werden kann. ▲



**Prof. Dr. Frank Krysiak** ist Extraordinarius für Umweltökonomie an der Universität Basel. Nach einem Studium der Energietechnik hat er an der Technischen Universität Berlin im Bereich der Umweltökonomie promoviert und war dort von 2002-2006 als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. 2006 ist er als Assistenzprofessor (mit tenure track) an die Universität Basel gekommen. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Ökonomie der Nachhaltigkeit, die Analyse der langfristigen Wirkung von Umwelt-, Klima- und Energiepolitik sowie die ökonomische Analyse technischen Fortschritts, insbesondere im Bereich erneuerbarer Energien.

## Nachhaltigkeitsforschung und Sozialwissenschaften

Interview: Dr. Bettina Volz

Vor knapp 10 Jahren gab es im Wissenschaftssystem noch wenig institutionelle Strukturen, die eine Nachhaltigkeitsforschung gefördert hätten. Inzwischen ist der interdisziplinäre Ansatz an der Uni Basel etabliert. Wir sprachen mit Prof. Paul Burger, der das Programm Mensch-Gesellschaft-Umwelt mitgeprägt hat und seit 2006 Leiter des Fachbereichs Nachhaltigkeitsforschung im Departement Gesellschaftswissenschaften ist.

AB: Das Masterprogramm MSD ist trifakultär organisiert und hat sich zu einer USP unserer Universität entwickelt. Wie erklären Sie diesen Aufschwung?

PB: Während zum Umweltschutz schon lange ein reger und breiter Diskurs geführt wird, waren die Fragestellungen der Nachhaltigkeit vor 10 Jahren noch ein Nischenthema. Durch die Zuspitzung in vielen Bereichen hat sich die Einsicht vermehrt, dass wir Probleme der (globalen) Industriegesellschaft nicht allein durch technologische Innovation bewältigen können. Wir sind mit einer zunehmenden Komplexität konfrontiert, in welcher sich verschiedenste Lebensbereiche gegenseitig durchdringen, sodass Lösungen mehrdimensional gefunden werden müssen. Daher auch die Erkenntnis, dass in der Wissenschaft eine interdisziplinäre Vernetzung notwendig ist. Für Basel hat die Schweizerhalle-Katastrophe von 1986 den Anstoss gegeben, aktiv zu werden. Ohne das darauf ins Leben gerufene Programm MGU würden wir heute nicht so aufgestellt sein.

Die Sozialwissenschaften wurden lange nur beigezogen, um Akzeptanzforschung für technologische Lösungsansätze zu betreiben. Was ist ihre heutige Rolle?

PB: Eine unserer Grundaufgaben besteht darin, den Begriff der Nachhaltigkeit theoretisch zu fundieren und durch empirische Forschung evident und nutzbar zu machen. Nachhaltigkeit hat die Gesellschaft (und nicht nur die Natur) zu ihrem Gegenstand. Es geht uns entsprechend etwa um Kriterien für Entscheide mit längerfristigen Folgen, die aber in einem Kon-

Prof. Dr. Paul Burger (\* 1956)  
Technische Berufsausbildung 1976-79; Studium der Philosophie und Geschichte in Basel und Berlin 1982-87, Promotion 1992, Habilitation 1997; wissenschaftlicher Assistent für Philosophie in Basel (1989-91 & 96-97) und Luzern (1992-93), Habilitationsstipendium SNF (1993-96), Lehrstuhlvertretung für Philosophie in St. Gallen (1998-2000), Gastdozent in Freiburg i.Br. und Innsbruck; 1998-2005 Leiter des interkulturellen Lehrprogramms MGU an der Universität Basel, seit 2006 Leiter des Programms resp. Fachbereichs Nachhaltigkeitsforschung im Dep. Gesellschaftswissenschaften, Mitglied des Leitungsgremiums des Master in Sustainable Development (Basel) und des International Joint Master Programme der Universitäten Graz, Utrecht, Leipzig und Venedig.  
Forschungsschwerpunkte: Theorie von Nachhaltigkeit; Nachhaltigkeitsbewertung; Konzepte von Lebensqualität im Kontext von Nachhaltigkeit; Analyse von Handlungsräumen für gesellschaftliche Transformationen; Konzepte von Mensch-Umwelt-Beziehungen; Energiesysteme; Wasserversorgung und Sanitäreinrichtungen in den Ländern des Südens.  
Website: <http://nachhaltigkeit.philhist.unibas.ch/nc/home/>



text von Unsicherheit über die zukünftigen Entwicklungen, knapper Ressourcen, fragiler Systeme sowie erheblicher Risiken gefällt werden müssen. Der gesellschaftswissenschaftliche Zugang zu Nachhaltigkeit beinhaltet sowohl die Reflektion über den Umgang gesellschaftlicher Systeme mit Wertvorstellungen, Risiken und Unsicherheiten als auch über die Möglichkeiten gesellschaftlicher Transformationen.

Gemeinsam mit Prof. Krysiak, dem Inhaber des Lehrstuhls für Umweltökonomie am WWZ, haben Sie 2011 für das Schweizerische Medizinforum ein Paper\* zum Thema Ausstieg aus der Atomenergie ausgearbeitet. Was sind nachhaltige Lösungsansätze?

PB: Wenn wir von Nachhaltigkeit im Elektrizitätssystem sprechen, so beinhaltet das für uns: *Intergenerationale Gerechtigkeit*: Wir sprechen von Verantwortung für kommende Generationen bei der Zukunftsgestaltung (Perspektive von mindestens 50 Jahren). *Risikomanagement*: Es geht nicht generell um Risikovermeidung, sondern um Strategien zur Minimierung von – nicht zuletzt mit knappen und fragilen ökologischen Ressourcen bedingten – Risiken im Kontext von Entwicklungsstrategien. Diese Risikominimierung folgt entlang der drei Dimensionen Effizienz, Konsistenz und Suffizienz. *Ungewissheit*: Vor dem Hintergrund des in Frage stehenden Zeithorizonts stehen alle unsere Entscheidungen unter der Prämisse der Unsicherheit: Sowohl

unser Wissen über die künftige Entwicklung (z.B. Technologieentwicklung, Preisentwicklung von Energieträgern) als auch das Eintreten von Ereignissen ist ungewiss.

Ein nachhaltiges Elektrizitätssystem hätte demzufolge etwa die Eigenschaften, dynamisch und anpassbar zu sein (keine einseitigen Technologieabhängigkeiten), dem menschlichen Wohlergehen in einem freiheitlichen Rahmen zu dienen sowie effizient, konsistent und suffizient zu sein. Zusätzlich wären instrumentell die Kriterien der Versorgungssicherheit und der wirtschaftlichen Effizienz zu berücksichtigen. ▲

### Definition:

«Nachhaltigkeitsforschung befasst sich mit dem Umgang von gesellschaftlichen Systemen mit Unsicherheiten und Risiken und erarbeitet inter- und intragenerationale Anforderungen berücksichtigende Grundlagen zu rationalen Entscheidungsprozessen in komplexen Problemsituationen.»  
Prof. Dr. Paul Burger

\*Paul Burger und Frank Krysiak:

**Das Richtige richtig tun:** Optionen für einen nachhaltigen Ausstieg aus der Kernenergie  
[http://www.medicalforum.ch/pdf/pdf\\_d/2011/2011-30/2011-30-141.PDF](http://www.medicalforum.ch/pdf/pdf_d/2011/2011-30/2011-30-141.PDF)

Vergleiche auch: **Akademien der Wissenschaften**

**Schweiz:** Zukunft Stromversorgung Schweiz.

(Juli 2012) ISBN 978-3-907630-31-4

Die Kurzfassung und die Langfassung sind abrufbar unter [www.akademien-schweiz.ch](http://www.akademien-schweiz.ch)



## Alpine Forschungs- und Ausbildungsstation Furka (ALPFOR)

Prof. Christian Körner und Dr. Erika Hiltbrunner



Nahe der Furkapasshöhe entstand auf Initiative von Basler Botanikern eine neue Forschungs- und Ausbildungsstation in den Schweizer Zentralalpen (Kanton Uri) auf 2440 m Höhe. Die Station bietet ideale Bedingungen für Kurse und Forschungsarbeiten und arbeitet eng mit regionalen Institutionen zusammen. <http://pages.unibas.ch/botschoen/alpfor/>

Aus Gebäuden des ehemaligen militärischen Truppenlagers Furkablick (erbaut 1917) entstand in den vergangenen fünf Jahren durch viel ehrenamtliches Engagement und mit Hilfe privater Stiftungen ein Stützpunkt zur Erforschung des Hochgebirges und der Ausbildung in alpiner Ökologie.

Die Station liegt europaweit als Einzige im Herzen der alpinen Stufe. Andere, vergleichbare Einrichtungen liegen entweder in der Bergwaldstufe oder im ewigen Eis. Leichte Erreichbarkeit und eine aussergewöhnliche Reichhaltigkeit hochalpiner Lebensräume von Naturwiesen bis zum Gletschervorfeld, von hochalpinen Seen, Bächen und Quellfluren bis zu Trockenhängen und Felsfluren zeichnen die Region aus. Von besonderem Reiz ist das Zusammentreffen von Kalk- und Silikatgestein in unmittelbarer Stationsnähe, was erklärt, dass mehr als die Hälfte der alpinen Flora der Schweiz im Umkreis der Station zu finden ist. Ein idealer Ausbildungsort. ▲

### Projekt VALUrsern: Forschung zum Wandel des Urserntals

Am 12. Juni 1410, also vor 600 Jahren, besiegelte die Taltschaft Ursern mit dem Land Uri ein Ewiges Landrecht. Zu diesem Zeitpunkt waren die Flanken des Urserntals schon entwaldet und in dauerhafte Mähder und Weiden verwandelt. Noch zur Römerzeit und bis ins 10. Jahrhundert waren die Hänge vermutlich grossteils bewaldet. Das bezeugen aus dem Boden des zukünftigen Golfplatzes geborgene Baumstämme aus dem Zeitraum 420-920 n. Chr. Rund 50 Generationen rangen dem Bergland Nahrung und wirtschaftliches Auskommen ab, in nur 2 Generationen haben sich grosse Teile des alten Kulturlandes wieder verselbstständigt und sind zugewachsen. Aber nicht mit dem frühmittelalterlichen Naturwald aus Arve, Lärche, Fichte und Bergahorn, sondern mit einer unnatürlichen Massierung der Grünerle. Dieses holzige «Unkraut» ist kaum aufzuhalten, mit unerwünschten Auswirkungen: Die Verbuschung droht mehr Wasser zu verbrauchen, die Bäche mit Nitrat anzureichern, und sie hindert das Aufkommen von Wald. Bis in die Hochgebirgsstufe reichen die Folgen von Unternutzung und Übernutzung der steilen Hänge. Auf den Restflächen in Talnähe konzentriert sich die Nutzung, oft intensiver als gut. Soll wieder Wald entstehen? Von selbst kommt der Wald nicht, das verhindert der Erlenbusch! Wenn das Weidland offen gehalten werden soll, fragt sich, wie, und wer das bezahlt. Bleibt die Landschaft in der «Erlenfalle» hängen, fragt sich ebenfalls, wer die bisher unbezifferten, versteckten Kosten trägt. Für solche Entscheide kann Forschung Wissen bereitstellen. Das vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Projekt VALUrsern tat das. Biologen, Bodenkundler, Hydrologen und Ökonomen zeigten, dass die gravierende Landschaftsverände-

rung nicht nur einen Verlust von Kulturland bedeutet, sondern auch die Biodiversität, die Wasserschüttung und die Wasserqualität reduziert und dass «der freie Markt» solche Veränderungen nicht aufhalten wird.

### Der «Verein Alpine Forschungs- und Ausbildungsstation Furka»

trägt und betreibt die Station. Der gemeinnützige und statutarisch an die Universität Basel gebundene Verein engagiert sich für einen nachhaltigen Umgang mit dem Ökosystem Hochgebirge und setzt sich für langfristig wirkende Forschung, sowie Aus- und Weiterbildung in alpiner Ökologie ein.

Adresse der Geschäftsstelle ALPFOR | Botanisches Institut | Universität Basel | Schönbeinstrasse 6 | 4056 Basel (Schweiz) | Auskunft | [ch.koerner@unibas.ch](mailto:ch.koerner@unibas.ch) | [erika.hiltbrunner@unibas.ch](mailto:erika.hiltbrunner@unibas.ch)

### ALPFOR Exkursionen Sommerprogramm 2013

Di 9. Juli 2013 Prof. Christian Körner

**Alpine Pflanzen – Turbozwerge?**  
Wanderung Richtung Sidelenhütte

Di 16. Juli Dr. Erika Hiltbrunner

**Was Pflanzen alles zeigen.**  
Wanderung vom Hotel Furkablick zum Hotel Tiefenbach

Di 23. Juli 2013 Prof. Christian Körner

**Die alpine Pflanzenwelt verstehen.**  
Wanderung zum Muttgletschervorfeld

Mi 7. August 2013 Dr. Erika Hiltbrunner

**Vom Moor bis zum Grünerlengebüsch.**  
Wanderung vom Oberalp nach Andermatt

Andermatt, Tourismus: [www.anderematt.ch](http://www.anderematt.ch)



## MEET&CONNECT Workshops: Studierende der Masterstufe der Universität Basel treffen berufserfahrene Alumni

Das Career Service Center (CSC) der Universität Basel hat die Aufgabe, Absolventinnen und Absolventen beim Einstieg ins Berufsleben zu unterstützen und ihre Arbeitsmarktchancen durch Beratung, Schulung und Information zu verbessern.

Als Kompetenzstelle für Karriere- und Laufbahnfragen hilft das CSC den Studierenden, entlang ihrem eigenen akademischen Werdegang und ihrer Curricula ihre arbeitsmarktspezifischen Chancen und Stärken herauszuarbeiten und gegenüber Arbeitgebern darzustellen.

Die Dienstleistungen des Career Service Center für Studierende unterteilen sich in Beratungen mit den Formaten *Laufbahnberatung*, *Bewerbungsdossier Check-up* und seit 2012 neu fakultätsspezifische *MEET&CONNECT Workshops*.

Hier werden Studierende einer Fakultät oder eines Fachs mit erfahrenen Berufspraktikern zum Thema Bewerbung zusammengebracht. Die MEET&CONNECT Workshops sind zweistündig und finden jeweils über Mittag statt. Beim anschliessenden Apéro bleibt Zeit für Fragen und um neue Kontakte zu knüpfen. MEET&CONNECT Workshop für Masterstudierende Jus: Zu den zwei diesjährigen MEET&

CONNECT Workshops für Juristen/-innen wurden fachspezifische Referenten/-innen aus der Berufswelt eingeladen, die auch als Informations- und Kontaktpersonen und Netzwerk für den Berufseinstieg für die Studierenden genutzt werden sollten. Dieses Jahr waren unsere eingeladenen Gäste Dr. iur. Kornrad Sahlfeld, Bundesamt für Justiz, Bern, und lic. iur. Lukas Ott, Leiter Rechtsdienst, Zentraler Personaldienst Basel-Stadt. Die MEET&CONNECT Workshops waren sofort ausgebucht und kamen sehr gut bei den Jus Studierenden an.

Weitere Workshops sind in diesem Jahr für Studierende der Philosophisch-Historischen und der Medizinischen Fakultät in Planung. ▲

### Alumni und Alumnae gesucht!

Wenn Sie diese MEET&CONNECT Workshops unterstützen möchten, zum Beispiel als

- fachspezifische/r Referent/in aktiv im Berufsleben stehend
- und/oder einfach mehr über die MEET&CONNECT Workshops erfahren möchten,

melden Sie sich bitte bei der Leiterin des Career Service Center,  
Frau Dr. Birgit Müller: [csc@unibas.ch](mailto:csc@unibas.ch)

## Sprachenzentrum: zehn Jahre Sprachtraining für Studium und Beruf

Seit zehn Jahren setzt sich das Sprachenzentrum dafür ein, die Angehörigen der Universität auf ihre Aufgaben in der internationalen Studien- und Berufswelt vorzubereiten. Zugleich können ausländische Studierende ihre Deutsch- und Fremdsprachenkenntnisse verbessern und sich mit dem Leben an der Universität Basel vertraut machen.

«Mit rund 1100 Studierenden pro Semester nähern wir uns langsam der Grösse der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät»

Dr. Petra Gekeler, Leiterin des Sprachenzentrums.

Mitentscheidend für den Erfolg des Sprachenzentrums ist unter anderem die Orientierung an den Bedürfnissen der Uni-Angehörigen. Auf Wunsch von Studierenden, Doktorierenden und Postdocs wurden zusammen mit den Fachbereichen spezifische Kurse entwickelt – etwa Englisch für Pharmazeut/innen oder Deutsch für Jurist/innen. Das Programm wird laufend ausgebaut: Im letzten Jahr kamen neu Kommunikationstraining für ein mehrsprachiges (Berufs-)Umfeld sowie spezielle Workshops für Doktorierende hinzu. Für alle Universitätsangehörigen und Alumni besteht die Möglichkeit, sich auf unserer Tandemdatenbank zum partnerschaftlichen Sprachenlernen und -austausch anzumelden bzw. mögliche SprachpartnerInnen zu finden: <http://sprachenzentrum.unibas.ch/tandem>

### Alumni gesucht!

Ehrenamtliche Alumni für die fachliche Unterstützung bei Fachsprachenkursen (für Studierende der Jus, WW und Medizin) in Deutsch/Englisch/Französisch/Italienisch gesucht.

Für fachliches Input, aber auch um Erfahrungen aus dem Berufsleben einzubringen, suchen wir laufend JuristInnen, Wirtschaftsfachleute, MedizinerInnen, die in Kooperation mit dem/der jeweiligen Sprachdozierenden den Inhalt des Kurses abstimmen und auch bereit sind, an einzelnen Veranstaltungen teilzunehmen, um mit den Studierenden in den Dialog zu treten, bzw. sie an Erfahrungen aus der Praxis teilhaben zu lassen.

Wenn Sie bereit sind, bei einem der genannten Kursmodule mitzuwirken und wir Ihr Interesse geweckt haben, melden Sie sich für weitere Informationen bitte bei: Dr. Petra Gekeler, Leitung Sprachenzentrum ([Petra.Gekeler@unibas.ch](mailto:Petra.Gekeler@unibas.ch))

Näheres zum Sprachenzentrum der Universität Basel erfahren Sie unter: [www.sprachenzentrum.unibas.ch](http://www.sprachenzentrum.unibas.ch)



## Hier müssen Sie nicht lange studieren: 15% Rabatt für alle Alumni.


Profitieren Sie von unserer Partnerschaft mit der Universität Basel und rechnen Sie unverbindlich Ihre Prämie aus: [www.smile-direct.ch/alumni](http://www.smile-direct.ch/alumni)



Ein Unternehmen von  
Nationale Suisse

Die direkteste Versicherung der Schweiz. [www.smile-direct.ch](http://www.smile-direct.ch)





# Inhalte mit Hand und Fuss. Geschrieben mit Herz und Hirn.

Für Alumnae und Alumni gibt es die TagesWoche für nur 170 Franken anstatt 220 Franken.

Am besten gleich bestellen, 50 Franken sparen und jeden Freitag Basels vielfältigste Seiten geniessen:  
[www.alumnibasel.ch/benefits](http://www.alumnibasel.ch/benefits).

Die Wochenzeitung, die täglich erscheint.

**Tages Woche**